
Anmerkungen zur gängigen Datierung der kanonischen Evangelien

Oliver Achilles, THEOLOGISCHE KURSE, Wien

28. Februar 2023

Die gängigen Datierungen des Markusevangeliums im deutschen Sprachraum gehen davon aus, dass Markus im Jahr 70 geschrieben worden sei. Da die weitere Datierung der beiden anderen Synoptiker von diesem Jahr abhängt, lohnt ein genauerer Blick auf diese Festlegung. Und was ist mit dem vierten Evangelium?

Was ist die gängige Datierung?

Als „gängige Datierung“ bezeichne ich einen Konsens, der sich in etlichen deutschsprachigen Einleitungen ins Neue Testament findet. Er geht davon aus, dass Markus als das älteste der kanonischen Evangelien im Jahr 70, kurz nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels entstanden sei¹. Auf diese Festsetzung baut dann auch die zeitliche Einordnung der Evangelien nach Matthäus und Lukas, die nach der Zwei-Quellen-Theorie Markus als eine ihrer Vorlagen verwendeten. Das vierte Evangelium spielt eine Sonderrolle und ist eigens

¹„Wir kommen in die Zeit kurz nach 70 n. Chr.“ (Ebner und Schreiber, 2013, s. 172). „Als wahrscheinlicher Entstehungszeitpunkt gilt das Jahr 70 n. Chr.“ (Pokorný und Heckel, 2007, s. 376). „Das Markusevangelium wurde wahrscheinlich nach der Zerstörung des Tempels Anfang 70 n. Chr. geschrieben.“ (Schnelle, 2013, s. 270) „Es ist am einleuchtendsten (...) mit einer Abfassung des Markustextes *nach* der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 zu rechnen.“ (Broer und Weidemann, 2010, s. 92)

zu behandeln.

Versuche einer Früh-Datierung des Markus

Bevor ich diese gängige Datierung kritisch hinterfrage, will ich mich kurz den Versuchen zuwenden, Markus noch früher anzusetzen. Ich unterscheide dabei papyrologische, inhaltliche und traditionalistische Versuche, eine Ansetzung vor 70 zu rechtfertigen.

Papyrologische Argumente

Besonders bekannt geworden ist der Versuch von Carsten Peter Thiede (1952-2004), das winzige Papyrusfragment 7Q5 als Teil einer Markus-Handschrift (Mk 6,52-53) zu identifizieren und den Evangelisten damit zum Augenzeugen der von ihm geschilderten Ereignisse zu machen². Diese Zuschreibung ist in der Exegese weithin zurückgewiesen worden und kann als widerlegt gelten, nicht nur, weil die Vertreter diese These auf dem Fragment „zusätzlich Textauslassungen und einen Schreibfehler akzeptieren müssen“, sondern auch weil die zehn sicher erkennbaren Buchstaben

²Nach Raymond E. Brown machte das Thiede zu einem von wenigen Wissenschaftlern, die diese auf José O’Callaghan zurückgehende Behauptung akzeptieren würden. Vgl. Brown, 1987, S. 583

„auch auf mehrere Texte der Septuaginta sowie der paganen Antike (Homer, Thukydides) passen würden“³.

Öffentlichkeitswirksam wurde auch der Versuch evangelikaler Forscher, einen „first century Mark“ zu präsentieren. In einer Debatte mit dem Neutestamentler Bart D. Ehrman im Februar 2012 behauptete dessen evangelikaler Kollege Dan B. Wallace, er habe sichere Informationen, dass eine griechische Handschrift aus dem ersten Jahrhundert mit einem Abschnitt aus dem Markusevangelium gefunden worden sei. Später stellte sich heraus, dass es sich um P. Oxy. 5354 aus dem Besitz der Egypt Exploration Society (EES) handelte, den der renommierte Papyrologe Dirk Obbink, Professor an der Universität Oxford, widerrechtlich an Hobby Lobby verkauft hatte, also an die Firma, die das Washingtoner „Museum of the Bible“ finanziert, das schon mehrfach mit dubiosen und illegalen Erwerbungen aufgefallen war⁴. Das Institut für neutestamentliche Textforschung in Münster datiert den fraglichen Papyrus übrigens auf das 2./3. Jahrhundert nach Christus⁵. Diese Versuche einer papyrologischen Frühdatierung des Markus müssen als gescheitert betrachtet werden.

Inhaltliche Argumente

Schon älter ist der Versuch, das Markusevangelium mit Hilfe seines Inhaltes zu datieren. Willi Marxsen schrieb 1964, er sei sich auf Grund von Mk 13,5-14 „einigermaßen sicher“, die Entstehungszeit angeben zu können. Die dort geschilderten Ereignisse wiesen alle „auf die Zeit des jüdischen Krieges (66-70) vor der Zerstörung Jerusalems (70). Das Evangelium dürfte demnach zwischen 67 und 69 geschrieben worden sein.“⁶ Ähnlich argumentierte nach ihm Martin Hengel mit Mk 13, der meinte, „daß man im Gegensatz zu den anderen Evangelien den Zeitpunkt der Entstehung des zweiten Evangeliums relativ genau bestimmen kann **wie übrigens auch seinen Verfasser** und die diesen prägende Überlieferung.“ Hengel kommt dann auf die Zeit „etwa zwischen dem Winter 68/69 n. Chr. und dem Winter 69/70 n. Chr. Die Zerstörung des Tempels ist noch nicht

vorausgesetzt.“⁷

Würde diese Argumentation Marxens und Hengels zutreffen, müsste man Goethe im 16. Jahrhundert verorten, weil er Götz von Berlichingen zitiert habe⁸. Trotzdem lohnt es sich, der Frage nachzugehen, wie Hengel auf seine Datierung kam. Dass er die Abfassungszeit von der für ihn geklärten Identität des Verfassers ableiten zu können glaubte, lag an seiner Berufung auf das Papias-Zeugnis.

Traditionalistische Argumente

Ganz im Sinne des bei Eusebius überlieferten Fragments (HE III,39,15), wonach Markus „als er der Übersetzer des Petrus geworden war, soweit er sich erinnerte, sorgfältig („akribisch“) aufschrieb, allerdings nicht der zeitlichen Reihenfolge nach, sei es das vom Herrn Gesagte, sei es das Getane“⁹ identifizierte Hengel Markus mit dem Übersetzer des Petrus und liess anklingen, dass es sich dabei um den Johannes Markus aus der Apostelgeschichte (Apg 12,12.25) gehandelt haben könnte¹⁰.

Auf diesen Gleisen fuhr Richard Bauckham weiter, der sich in seinem 2006 erschienen Werk „Jesus and the Eyewitnesses: The Gospels as Eyewitness Testimony“ ebenfalls auf das Papias-Fragment berief und den Abstand zwischen den Augenzeugen der Ereignisse und der schriftlichen Abfassung der Evangelien möglichst gering halten wollte¹¹. Den eigentlich zu bekämpfenden Gegner stellte in Bauckhams Sichtweise die formgeschichtliche Untersuchung der Evangelien dar, die er in der zweiten Auflage seines Buches gleichsam begraben wollte¹². Die Formgeschichte untersucht den „Sitz im Leben“ einer Überlieferung und fragt – mit Rudolf Bultmann gesprochen – „nicht nach dem Ursprung eines einzelnen Berichtes in einer einzelnen geschichtlichen Begebenheit, sondern nach dem Ursprung und der Zugehörigkeit einer

⁷Hengel, 1984, S. 43; Hervorhebung von mir.

⁸Udo Schnelle: „Hengel unterscheidet bei seiner Deutung allerdings nicht zwischen der in Mk 13 verarbeiteten Vorlage und der markinische Redaktion, er setzt Mk 13,2. 14 mit der Abfassungszeit des gesamten Evangeliums gleich.“ (S. 268-270 a.a.o.)

⁹Griechischer Text: GCS 9,1 (1903) S. 290

¹⁰vgl. Hengel, 1991, S. 238-239

¹¹Siehe die von Larry Hurtado veröffentlichte persönliche Erklärung Bauckhams zum Verhältnis von Augenzeugen und Evangelisten: Hurtado, 2013

¹²Siehe Bauckham, 2017, Kapitel 21 „The end of form criticism (confirmed)“

³Ebner und Schreiber, 2013, s. 172

⁴Die ganze Affäre hat Elijah Hixson in einem Blog-Beitrag zusammengefasst: Hixson, 2022

⁵Textforschung, o. D.

⁶Marxsen, 1964, s. 128-129

bestimmten literarischen Gattung in und zu typischen Situationen und Verhaltensweisen einer Gemeinschaft¹³. Und gerade der Anteil der Gemeinschaft stellte für Bauckham ein Scheuel und ein Greuel dar. Das hatte gewichtige Auswirkungen auf seinen Zugang.

Durch die Ablehnung anonymer Gemeinde-Traditionen betrieb Bauckham eine radikale *Individualisierung* der Überlieferung. Die Gemeinde der Gläubigen blieb vom Vorgang der Entstehung der Evangelien praktisch ausgeschlossen. Gleichzeitig *identifizierte* er die Tradition mit den Augenzeugen¹⁴, eine Vorgehensweise, die schon bei Marxen und Hengel nicht überzeugt hat. Die gewichtigen Unterschiede zwischen den Evangelisten bleiben so unerklärlich. Und zu guter Letzt konnte er nicht erschließen, warum sein Kronzeuge Papias mit der von ihm angebotenen Traditionskette Augenzeuge - Evangelist eben nicht zufrieden war, wenn er sagte: „Denn ich glaubte, dass nicht so sehr das aus den Büchern mir helfen würde, wie das von der lebendigen und anhaltenden Stimme“ (HE III,39,4)¹⁵, die Papias in einer durchgängigen Kette von *mündlichen* Zeugen sah. Übrig bleibt der Eindruck, dass dieser traditionalistische Zugang, theologisch gesprochen, ein erstaunlich geringes Zutrauen in die Inspiration der biblischen Texte aufweist.

Ich wende mich daher jetzt den Versuchen zu, das Markus-Evangelium justament auf das Jahr 70, kurz nach der Zerstörung des Tempels, zu datieren.

Zur Datierung des Markus auf das Jahr 70

Ich kann gut nachvollziehen, dass das Evangelium nach Markus nach der Zerstörung des Tempels angesetzt wird. Da papyrologische Gründe ausscheiden, will ich hier auf zwei inhaltliche Argumente zurückgreifen, die Philipp Vielhauer 1975 vorgebracht hat: „Die Legende von der Zerreißung des Tempelvorhangs 15,28 (...) und dann das Gleichnis von den bösen Winzern 12,1-12, das in V. 9 die Katastrophe des Jahres 70 apostrophiert.“¹⁶ Diese beiden Argumente wurden schon Anfang des 20.

Jahrhunderts von Adolf Jülicher angeführt¹⁷. Beide genannten Autoren sehen daher 70 n. Chr. als *terminus a quo* – „die Grenze nach uns zu kann erst durch Vergleichung mit Mt und Lc gefunden werden“¹⁸.

Wie aber sieht es mit der in diesem Zusammenhang häufig genannten Ankündigung der Zerstörung des Tempels in Mk 13,1-2 aus? Sie wird gerne als *vaticinium ex eventu* interpretiert und damit als Argument für eine Entstehung nach 70 angeführt¹⁹. Gegen diese Annahme spricht, dass Jesus von Nazareth eine solche Ankündigung grundsätzlich zuzutrauen war – und dass Flavius Josephus von einem anderen Jesus, dem Sohn des Ananos berichtete, der in De bello judaico VI, 300–309 ebenfalls die Zerstörung des Tempels vorhersagte. Zwischen beiden Traditionen gibt es bemerkenswerte Gemeinsamkeiten²⁰.

Ingo Broer hat zur Zerstörung des Tempels darauf hingewiesen, „dass entsprechende Weissagungen im Alten Testament und im Judentum zahlreich vorhanden sind (vgl. 1 Kön 9,7 f.; Jer 7,14; 26,6.9.18; Mich 3,12; äHen 90,28)“²¹. Ich meine daher, dass dieses Logion zur Datierung des Mk ausscheidet.

Der Terminus ante quem

Doch auch wenn ich die Abfassungszeit des Markus nach der Zerstörung des Tempels ansetzen würde, gibt es keinen zwingenden Grund für eben dieses Jahr als einzig mögliche Zeitangabe. Warum soll Mk nicht 72 oder 77 oder 82 oder noch später geschrieben haben? Ich vermute zwar den unausgesprochenen Wunsch nach einer möglichst frühen Ansetzung nach der Zerstörung des Tempels – um dann eben auch Matthäus und Lukas entsprechend

¹⁷Jülicher, 1906, S. 282-283. Um so erstaunlicher wirkt da die Aussage von Bas van Iersel: „All things considered, there is, in my opinion, not one single text element in the narrative that clearly points to the historical event of the temple's destruction.“ Iersel, 1998, S. 48.

¹⁸Jülicher, S. 283 a.a.o.

¹⁹Martin Ebner sieht die historische Unheilsprophetie Jesu in Mk 14,58 bewahrt und deutet Mk 13,1-2 als eine Prophezie *post factum* (Ebner und Schreiber, 2013, S. 171 f.); für Bernd Kollmann spiegelt sich in der Endzeitrede in Kapitel 13 die Zerstörung des Tempels wieder (Kollmann, 2014, S. 132); Udo Schnelle: „Aus der Sicht des Evangelisten sind Mk 13,2.14 *vaticinia ex eventu*“ (Schnelle, 2013, S. 270); Pokorný/Heckel verteidigen die Deutung von Mk 13,2.14 als *vaticinia* (s. Pokorný und Heckel, 2007, S. 376).

²⁰vgl. Achilles, 2020

²¹Broer und Weidemann, 2010, S. 91

¹³Bultmann, 1979, S. 40

¹⁴Vgl. Kirk, 2017, der von Bauckhams Versuch spricht, „to assimilate the gospel *tradition* to the category of *testimony*“. S. 106

¹⁵Griechischer Text: GCS 9,1 (1903) S. 286

¹⁶Vielhauer, Dritter Druck 1981, S. 346

datieren zu können – sehe aber keine zwingenden Argumente für eine notwendige Entstehung im Jahr 70 selbst.

Es ist daher umgekehrt danach zu fragen, seit wann wir mit Sicherheit von der Existenz eines Evangeliums nach Matthäus und Lukas ausgehen können, um die Entstehungszeit des Mk einzugrenzen. Hier sehe ich vor allem zwei wichtige Hinweise: den sekundären Markusschluss sowie die Didache. Der sekundäre Markusschluss setzt das Vorliegen des Lukas-Evangeliums voraus, dessen Inhalte dort nachgetragen wurden²². Möglicherweise hatte Justin der Märtyrer diesen sekundären Markusschluss gekannt²³, Irenäus von Lyon zitierte ihn eindeutig in Adv. Haer. III,10,6. Damit bewegen wir uns in einer Zeitspanne von etwa 150-200 n. Chr.

Eine Berufung auf die Didache ist mit Helmut Köster möglich, der 1957 argumentierte, „daß schriftliche Evangelien (Mt. und Lk.) zur Zeit der Did. schon für Herrenwortsammlungen benutzt wurden, beweist ihre Verwendung in Did. 1,3 ff. Did. setzt also die Existenz der Synoptiker voraus.“²⁴ Allerdings hilft das in der Sache kaum weiter, da die Didache kein einheitliches Werk und ihre Datierung daher umstritten ist²⁵. So bleibt als erstes Zwischenfazit, was Heinrich Julius Holtzmann schon 1892 wusste: „Sonach liefert die äussere Bezeugung der Evglien (...) nur geringe Ausbeute bezüglich des Datums ihrer eigenen Entstehung.“²⁶

Matthäus und Lukas

Es fällt auf, dass Matthäus und Lukas immer in dieser Reihenfolge genannt werden, Mt also als das im Vergleich ältere Evangelium gilt. Da nach

²²Mk 16,9 = Lk 8,2; Mk 16,10-11 = Lk 24,9+11; Mk 16,12-14 = Lk 24,13-38

²³Justin scheint in seiner Apologie Mk 16,20 zu zitieren. Siehe 1. Apologie 45,5 Mins und Parvis, 2009, S. 198).

²⁴Köster, 1957, S. 240. Zur Didache vergleiche aber auch die Untersuchungen von Kelhoffer, 2004, S. 16-34

²⁵„Although the didache has usually been dated to the first decades of the second century, it is now generally accepted that it contains several layers of traditions, the dating of which is problematic.“ Stanton, 2004, S. 92. Klaus Wengst nannte 1983 den Anfang des 2. Jh. „als die wahrscheinlichste Entstehungszeit der Didache“ (Wengst, 1984, S. 63). Georg Schöllgen konzedierte 1991, dass die Indizien zur Datierung „äußerst vage sind“ und diese daher je nach Autoren zwischen der apostolischen Zeit und der Mitte des 3. Jh. schwanken (s. Schöllgen und Geerlings, 2000, S. 82 f.).

²⁶Holtzmann, 1892, S. 375

der Zwei-Quellen-Theorie die beiden Evangelisten einander nicht gekannt haben dürfen, fällt eine synoptische Argumentation dieser Annahme weg. Woran also kann man ihre Datierung festmachen, außer dass beide nach Markus anzusetzen sind? Mir scheint, auch wenn das nicht ausgesprochen wird, die Grundannahme zu sein, dass Lukas mehr Zeit zur Abfassung seines Doppelwerkes benötigt haben muss, als Matthäus für sein Evangelium.

Ansonsten wiederholt sich der von Markus bekannte Ablauf bei der Datierung. Thiede versuchte durch eine weithin nicht anerkannten Frühdatierung von P⁶⁴ ins erste Jahrhundert²⁷, Matthäus möglichst früh anzusetzen. Bauckhams Äußerungen zur Identität des Matthäus wirken konfus. Er beruft sich auf die Markus-Priorität, um zu argumentieren, dass der Verfasser – entgegen der Angaben des Papias – nicht der Apostel Matthäus gewesen sei²⁸. Die gängige Datierung geht davon aus, dass Matthäus nach Markus geschrieben haben muss und setzt dessen Datierung auf 70 voraus. Nachdem eine Berufung auf die Didache, Ignatius und Polykarp, die Matthäus zitieren könnten, aus den schon genannten Gründen nichts bringt²⁹, wird Matthäus einfach kurz nach der angenommenen Markus-Datierung angesetzt, also circa 10-20

²⁷Vgl. Head, 1995

²⁸„The most plausible explanation of the occurrence of the name Matthew in 9:9 is that the author of this Gospel, knowing that Matthew was a tax collector and wishing to narrate the call of Matthew in the Gospel that was associated with him, but not knowing a story of Matthew's call, transferred Mark's story from Levi to Matthew. (...) If this explanation of the name Matthew in Matt 9:9 is correct, it has one significant implication: that the author of Matthew's Gospel intended to associate the Gospel with the apostle Matthew but was not himself the apostle Matthew. Matthew himself could have described his own call without having to take over the way Mark described Levi's call.“ Bauckham, 2017, S. 111-112

²⁹„Leider ist die Datierung sowohl der Ignatiusbriefe (...) als auch der Didache (...) äußerst ungesichert.“ (Ebner und Schreiber, 2013, S.147) „A major challenge has been mounted to the consensus that Ignatius wrote seven letters in the early years of the second century.“ (Stanton, 2004, S. 92) Wenn Polykarp Matthäus zitiert (so Pokorný und Heckel, 2007, S. 478 fn. 551), sind wir in der Mitte des 2. Jh. Polykarp stirbt nach Kannengiesser, 2014, S. 419 im Jahr 156. Kannengiesser erwähnt die Matthäus-Bezüge des Polykarp allerdings nicht.

Jahre nach 70³⁰. Aber dieser Konsens bröckelt³¹.

Für Lukas hat Knut Backhaus 2017 eine umfassende Zusammenfassung zur historischen Einordnung der Apostelgeschichte vorgenommen. Er konstatierte eine „derzeitige chronologische Anarchie, nach der sich die Datierungen der Apg zwischen 60 und 150 n. Chr. bewegen.“³² Die bisherige „Standarddatierung“ sah er bei „ca. 80/85-100 n. Chr.“³³ und hielt sie im Ergebnis seiner Studie für „überraschend schwach fundiert“³⁴. Backhaus selber plädierte für eine „relative Spätatierung (ca. 100-130 n. Chr.) als insgesamt tragfähigste Lösung“.³⁵ Da er für die Beibehaltung der Reihung Lk-Apg argumentierte, schien ihm eine Datierung des Evangeliums 10 Jahre vor der Apg vertretbar³⁶. Für mich ist entscheidend, dass auch in dieser gründlichen Untersuchung die fehlenden Argumente für die bisher gängige Datierung offen zu Tage treten.

Und das vierte Evangelium?

Auch hier gibt es eine Standardatierung unter Berufung auf P⁵², dem angeblich ältesten Papyrus mit einem neutestamentlichen Text, der auf 125 n. Chr. angesetzt wurde. Von diesem Datum aus wurde dann die Entstehungszeit des Vierten Evangeliums „errechnet“.³⁷ Doch diese Datierung ist

³⁰Pokorný und Heckel, 2007 gehen „von einer Entstehung in den 80-er Jahren oder (...) eher um 90 n. Chr.“ aus (S. 478). Ebner und Schreiber, 2013: „Vermutlich ist das MtEv nicht viel später als 80 n. Chr. entstanden“ (s. 147). Udo Schnelle meinte 2005 in der 5. Auflage seiner Einleitung noch, Matthäus unter Berufung auf Ignatius um 90 n. Chr. ansetzen zu können (S. 266). Bei dieser Datierung blieb er auch 2016: „Das Matthäusevangelium wurde um 90 n. Chr. in Syrien geschrieben.“ (Schnelle, 2016, S. 327) „Lange nach dem Jahr 80 wird man das Matthäusevangelium nicht ansetzen dürfen.“ (Luz, 2002, S. 104)

³¹„Das Matthäusevangelium ist aufgrund seiner Abhängigkeit vom Werk des Markus nach 70 entstanden. Da es zu Anfang des 2. Jahrhunderts bekannt ist, dürfte es zwischen 80 und 100 entstanden sein.“ (Broer und Weidemann, 2010, S. 121)

³²Backhaus, 2017, S. 214

³³S. 215 (mit entsprechenden Literaturangaben in fn 8) a.a.o.

³⁴S. 257 a.a.o.

³⁵S. S. 258 a.a.o. Überraschenderweise vertritt Backhaus zu Markus ohne Nennung von Gründen weiterhin die Standardatierung, wenn er schreibt, das erste Evangelium werde „triftig im Kontext des ersten jüdisch-römischen Krieges, kurz vor oder kurz nach 70 n. Chr. datiert.“ (S. 228)

³⁶Vgl. S. 230-231 a.a.o.

³⁷Pokorný und Heckel, 2007 drucken an der Stelle ihrer Einleitung, an der sie versuchen, das EvJoh zu datieren, ein

nicht mehr haltbar und wird in den Einführungen auch langsam verabschiedet³⁸. Besonders Brent Nongbri hat aufgezeigt³⁹, dass die Datierung von P⁵² auf 125 n. Chr. „wishful thinking“ und papyrologisch gar nicht möglich ist, trotz einer beeindruckenden Ahnenreihe dieser Fehlannahme⁴⁰.

Damit bleibt auch beim vierten Evangelium nur der Weg über inhaltliche Angaben und externe Bezeugungen. Ersterer Weg wird dadurch erschwert, dass es zu allen zentralen Fragen des Verhältnisses von EvJoh zu den Synoptikern keinerlei wissenschaftlichen Konsens gibt. Ingo Broer fasste die Forschungslage 2010 so zusammen: „Die Behandlung der Frage nach der Un-/Abhängigkeit des Johannesevangeliums von den Synoptikern in diesem Jahrhundert stellt kein Ruhmesblatt für die neutestamentliche Exegese dar.“⁴¹

Auch beim vierten Evangelium gibt es Versuche einer Frühdatierung⁴². Sie stützen sich auf die angenommenen Nicht-Erwähnung der Tempelzerstörung im EvJoh. Dieser These wird gerne Joh 11,48 entgegengehalten, aber das erinnert mich an die Diskussionen um das mögliche *vaticinium ex eventu* in Mk 13,1-2. Eher noch würde ich mich hier auf Joh 4,21 berufen. Doch noch stärker spricht der im vierten Evangelium dreimal erwähnte Synagogen-Ausschluss gegen eine solche Frühdatierung⁴³.

Bild von P⁵² ab und setzten ihn „in die erste Hälfte des 2. Jh.s“. Sie bezeichnen ihn als „das älteste erhaltene Stück eines Texts des Neuen Testaments“ (S. 544). Unter das Bild des P⁵² schrieb sie: „Um 125 n. Chr.“ Joachim Kügler meinte 2013 noch, mit Hilfe von P⁵² den „terminus ante quem“ bestimmen zu können (in Ebner und Schreiber, 2013, S. 221).

³⁸Broer und Weidemann, 2010 schildert die Datierung unter Berufung auf den Papyrus und schreibt: „Diese Ansetzung kann weithin als Allgemeingut angesehen werden.“ (S. 216). Er fährt dann aber fort: „Nun ist die Datierung dieses Papyrus neuerdings wieder fraglich geworden“ (ebenda). Auf eine Entstehungszeit legt sich diese Einführung daher nicht fest („frühestens um die Jahrhundertwende“ S. 219) Schnelle, 2013 berief sich in der fünften Auflage (2005) im Text immer noch auf P⁵², musste aber in einer Fußnote zugestehen: „Für die Datierung von P52 ergibt sich daraus, daß die außergewöhnlich sichere Festsetzung um 125 so nicht mehr haltbar ist.“ (S. 521, FN 126).

³⁹Nongbri, 2005

⁴⁰Lietzmann, 1935, S. 285; Deißmann, 1935; Aland und Aland, 1989.

⁴¹Broer und Weidemann, 2010, S. 208

⁴²Vgl. etwa Klaus Berger: Im Anfang war Johannes. Datierung und Theologie des vierten Evangeliums. Stuttgart 1997

⁴³Siehe Joh 9,22; 12,42; 16,2. Vgl. aber Joh 18,20! „Allerdings macht die Feststellung, dass das JohEv zumindest in

Brent Nongbri hat unter Berufung auf Papyrus Bodmer 2 die Ansicht vertreten, dass das EvJoh eine Zeit lang auch ohne das Nachtragskapitel 21 im Umlauf und in dieser Form Tertullian in Nordafrika bekannt war⁴⁴. Auch das ist wohl als Hinweis zu sehen, dass im Fall des vierten Evangeliums mit einer Redaktionsgeschichte zu rechnen ist, die die Datierung nochmals verkompliziert. Bei den externen Bezugnahmen ist die Lage ähnlich wie bei den Synoptikern. Es herrscht kein Konsens und das Ergebnis lässt wiederum einen Spielraum zumindest bis in die Mitte des 2. Jh.⁴⁵.

Fazit

Die gängige Standarddatierung – Mk 70, Mt 80/85, Lk etwas später, Joh Ende des 1. Jh. – hat ein großes Problem: Sie wird nicht durch belastbare Fakten gestützt. Einem aufmerksamen Beobachter der entsprechenden Fachdiskussionen fällt auf, dass die Argumente einem Kartenspiel ähneln, das seit mehr als hundert Jahren gespielt wird: die Karten werden immer wieder neu gemischt, aber es kommen keine neuen Trümpfe auf den Tisch. Frühdatierungen, Spätatierungen, Standardatierungen sind alle schon einmal da gewesen. Es gilt die von Ingo Broer zur zeitlichen Einordnung des vierten Evangeliums geäußerte Feststellung: „Die Kenntnisnahme der unterschiedlichen Stellungnahmen im Laufe der letzten 100 Jahre ist geeignet, das Vertrauen in die bibelwissenschaftliche Arbeit zu erschüttern.“⁴⁶

seiner Endfassung schon auf einen Konflikt mit einem pharisäisch dominierten Judentum zurückblickt, die Trennung von der örtlichen Synagoge als Faktum voraussetzt (...), zumindest eine radikale Frühdatierung der Endfassung unwahrscheinlich.“ (Joachim Kügler in: Ebner und Schreiber, 2013, S. 220-221)

⁴⁴Nongbri, 2018

⁴⁵Esther Kobel verzichtete 2017 bei ihrem Datierungsversuch überhaupt auf solche externen Angaben und beharrt auf der hinfälligen Datierung auf Grund ägyptischer Papyri, besonders des P⁵² (Wiblex Artikel Kobel, 2017.) „Als erster sicherer Beleg für die Rezeptionsgeschichte des Johannes-evangeliums muß der Kommentar des Valentin Schülers Herakleon gelten, der in die zweite Hälfte des 2. Jhs. zu datieren ist.“ (Schnelle, 2013, S. 520) „Da (...) der erste Johannesbrief das Evangelium voraussetzt und dieser von Polykarp von Smyrna ca. 135 in seinem (zweiten?) Philippbrief zitiert wird (...), wird man die Abfassung mit Sicherheit noch näher an den Beginn des zweiten Jahrhunderts heranrücken müssen.“ (Broer und Weidemann, 2010, S. 218) Allerdings nennt Kannengiesser in seinem Handbuch weder einen zweiten Philippbrief Polykars, noch einen Bezug auf 1 Joh (vgl. Kannengiesser, 2014, S. 419-420).

⁴⁶A.a.o.

Es wäre meiner Meinung nach ehrlicher einzuräumen, dass eine genauere Datierung der vier kanonischen Evangelien (derzeit) einfach nicht möglich ist. Sie entstehen meines Dafürhaltens nach der Zerstörung des Tempels bis zur Mitte des 2. Jh., ohne das nähere Angaben getroffen werden können. Dass aus dem ersten Jahrhundert keine Textzeugen vorhanden sind, sollte zu denken geben. Nachdem ich von der Gültigkeit der grundlegenden Annahmen der Zwei-Quellentheorie ausgehe, würde ich weiterhin die Markus-Priorität in der synoptischen Frage vertreten und mir dringend weitere und eingehendere Forschungen zum Verhältnis des EvJoh zu den Synoptikern wünschen.

Gesetzt in \LaTeX nach einer Vorlage von frits wenneker.

Literatur

- Achilles, Oliver (6. Apr. 2020). *Die Vorhersage der Zerstörung Jerusalems durch Jesus*. URL: <https://auslegungssache.at/8434/die-vorhersage-der-zerstoerung-jerusalems-durch-jesus/> (besucht am 26.02.2023).
- Aland, Barbara und Kurt Aland (1989). *Der Text des neuen Testaments*. 2. Auflage. Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.
- Backaus, Kurt (2017). „Zur Datierung der Apostelgeschichte. Ein Ordnungsversuch im chronologischen Chaos“. In: *Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft* 108.2, S. 212–258.
- Bauckham, Richard (2017). *Jesus and the Eyewitnesses. The Gospels as Eyewitness Testimony*. Second Edition. William B. Eerdmans Publishing Company.
- Broer, Ingo und Hans-Ulrich Weidemann (2010). *Einleitung in das Neue Testament*. 3. völlig überarbeitete Auflage. echter.
- Brown, Raymond E. (1987). „Review of Simon Peter. From Galilee to Rome, by C. P. Thiede“. In: *Biblica* 68.4, S. 583–584.
- Bultmann, Rudolf (1979). *Die Geschichte der synoptischen Tradition*. 9. Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Deißmann, Adolf (3. Dez. 1935). „Ein Evangelienblatt aus den Tagen Hadrians“. In: *Deutsche Allgemeine Zeitung* 74. Jahrgang, Ohne Seitenangabe.

- Ebner, Martin und Stefan Schreiber, Hrsg. (2013). *Einleitung in das Neue Testament*. 2. Aufl. Bd. 6. Kohlhammer Studienbücher Theologie. Kohlhammer.
- Head, Peter M. (1995). „The Date of the Magdalen Papyrus of Matthew (p. Magd. Gr. 17 = p64): a Response to C.P. Thiede“. In: *Tyndale Bulletin* 46, S. 251–285.
- Hengel, Martin (1984). „Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums“. In: *Markus-Philologie. Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium*. Bd. 33. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen, S. 1–45.
- (1991). „Literary, Theological, and Historical Problems in the Gospel of Mark“. In: *The Gospel and the Gospels*. Hrsg. von Peter Stuhlmacher. William B. Eerdmans Publishing Company, S. 209–251.
- Hixson, Elijah (25. Jan. 2022). *Taking Stock of the “First-Century Mark” Saga. What can we learn from the overzealous excitement about the earliest known copy of our earliest Gospel?* URL: <https://textandcanon.org/lessons-from-the-first-century-mark-saga/> (besucht am 26.02.2023).
- Holtzmann, Heinrich Julius (1892). *Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in das Neue Testament*. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Akademische Verlagsbuchhandlung von J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Hurtado, Larry, Hrsg. (19. Nov. 2013). *Bauckham on “Eyewitnesses” and the Gospels*. URL: <https://larryhurtado.wordpress.com/2013/11/19/bauckham-on-eyewitnesses-and-the-gospels/> (besucht am 26.02.2023).
- Iersel, Bas M.F. van (1998). *Mark. A Reader-Response Commentary*. Bd. 164. Journal for the Study of the New Testament Supplement Series. Sheffield Academic Press.
- Jülicher, Adolf (1906). *Einleitung in das Neue Testament*. Fünfte und sechste, neu bearbeitete Auflage. Verlag von J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).
- Kannengiesser, Charles (2014). *Handbook of Patristic Exegesis. The Bible in Ancient Christianity*. Bd. Volume I. Brill.
- Kelhoffer, James A. (2004). „How soon a Book? Revisited: EUANGELION as a Reference to Materials in the First Half of the Second Century“. In: *Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft* 95. Heft 1-2, S. 1–34.
- Kirk, Alan (2017). „Ehrman, Bauckham and Bird on Memory and the Jesus Tradition“. In: *Journal for the Study of the Historical Jesus* 15.1, S. 88–114.
- Kobel, Esther (2017). *Evangelium nach Johannes*. URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/47922/> (besucht am 26.02.2023).
- Kollmann, Bernd (2014). *Neues Testament kompakt*. 1. Auflage. Kohlhammer.
- Köster, Helmut (1957). *Synoptische Überlieferung bei den apostolischen Vätern*. Bd. 65. Band - V. Reihe - Band 10. Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Akademie-Verlag-Berlin.
- Lietzmann, Hans (1935). „Neue Evangelienpapyri“. In: *Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft* 34, S. 285–293.
- Luz, Ulrich (2002). *Das Evangelium nach Matthäus. 1. Teilband. Mt 1-7*. 5., völlig neubearbeitete Auflage. Bd. I/1. Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Benzinger Verlag. Neukirchener Verlag.
- Marxsen, Willi (1964). *Einleitung in das Neue Testament. Eine Einführung in ihre Probleme*. 3. Auflage. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn.
- Mins, Dennis und Paul Parvis, Hrsg. (2009). *Justin, Philosopher and Martyr*. Oxford Early Christian Texts. Oxford University Press.
- Nongbri, Brent (2005). „The Use and Abuse of P52: Papyrological Pitfalls in the Dating of the Fourth Gospel“. In: *Harvard Theological Review* 98.1, S. 23–48.
- (2018). „P. Bodmer 2 as Possible Evidence for the Circulation of the Gospel according to John without Chapter 21“. In: *Early Christianity* 9, S. 345–360.
- Pokorný, Petr und Ulrich Heckel (2007). *Einleitung in das Neue Testament. Seine Literatur und Theologie im Überblick*. Mohr Siebeck.
- Schnelle, Udo (2013). *Einleitung in das Neue Testament*. 8. Aufl. Vandenhoeck & Ruprecht.
- (2016). *Die ersten 100 Jahre des Christentums 30-130 n. Chr. Die Entstehungsgeschichte einer Weltreligion*. 2., durchgesehene Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schöllgen, Georg und Wilhelm Geerlings, Hrsg. (2000). *Didache, Zwölf-Apostel-Lehre. Traditio Apostolica, Apostolische Überlieferung. Griechisch, Lateinisch, Deutsch*. 3. Auflage. Bd. Band 1. Fontes Christiani. Herder.
- Stanton, Graham N. (2004). *Jesus and Gospel*. Cambridge University Press.

Textforschung, Institut für neutestamentliche
(o. D.). *Beschreibungsseite P137*. URL: <https://ntvmr.uni-muenster.de/liste?docID=10137> (besucht am 26. 02. 2023).

Vielhauer, Philipp (Dritter Druck 1981). *Geschichte der urchristlichen Literatur. Einleitung in das Neue Testament, die Apokryphen und die Apostolischen Väter*. Walter de Gruyter.

Wengst, Klaus, Hrsg. (1984). *Didache (Apostellehre), Barnabasbrief, Zweiter Clemensbrief, Schrift an Diogenet*. Schriften des Urchristentums. Kösel Verlag München.